

Protest gegen die Justiz

Massenkundgebungen der Sozialdemokratie Groß-Dresden gegen das Großenhainer Zuchthausurteil

In drei starkbesuchten Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei protestierten gestern mehrere tausend Menschen gegen das Justizurteil, das heute in erschreckendem Maße in der Rechtsprechung der deutschen und besonders auch in den Urteilen vieler sächsischen Gerichte uns entgegentritt. Anlaß zu den Versammlungen hatte das Schreckensurteil in Großenhain gegeben, in dem gegen Reichsbannerkameraden, die sich gegen nationalsozialistische Angreifer gewehrt hatten, schwere Zuchthausstrafen verhängt wurden. Aber dieses Großenhainer Urteil ist vielleicht das schlimmste, aber durchaus nicht das einzige, bei dem sich zeigt, wie berkingnisvoll der Einfluß der Nazis auf unsere Rechtsprechung ist. Man weiß ja, daß gerade unsere Akademiker zum großen Teil in das Lager der NSDAP. hinübergeschwenkt sind, und viele von denen, die nicht gerade Mitglieder der NSDAP. sind, glauben offenbar, daß sie jetzt schon ihren Befähigungsnachweis dafür erbringen müssen, wie brauchbare Diener und Stützen des Dritten Reiches sie sein würden. So kommt es immer wieder zu erstaunlich milden Urteilen gegen Nazijünger, die sich in schwerster Weise gegen die Befehle der Republik vergangen, während unsere Justiz ungenüher hart zu sein versteht, wenn Verteidiger der Republik vor den Schranken des Gerichts stehen. Aber das zeigt wieder der zahlreiche Besuch der gestrigen Versammlungen, daß sich die arbeitenden Massen diese Art Justiz nicht rubig gefallen lassen. Unsere Redner, die in der schärfsten Weise diese Rechtsprechung, die gegen die Republik gerichtet ist, geißelten, fanden über all starke Zustimmung. Und eins sollten sich die Herren Richter gelagt sein lassen: Die Wände der NSDAP. werden nicht in den Himmel wachsen. Das Dritte Reich wird nicht kommen, und die Massen des deutschen Volkes werden sich hoffentlich dazu aufraffen, um die Parasitenhelden vom Hause Hitler, die allen etwas versprechen, und zwar jedem etwas anderes, zum Teufel zu jagen. Dann wird auch die Zeit der Abrechnung mit allen jenen kommen, die heute die Geschäfte der schlimmsten Feinde des Volkes bejagen.

Im Gaihof Wölfnitz

Wie die Versammlung sehr gut besucht, namentlich auch von Frauen. Hier sprach Genosse Hans Finsterbusch, der zunächst in großen Strichen die gegenwärtige verworrene Lage in innerpolitischer Beziehung zeichnete. Die letzten Wahlen, besonders die Provinzwahl, haben eine schawille politische Luft in Deutschland geschaffen. Starke Kräfte sind am Werke, den Nazis in den Gaihof zu verhelfen. Bei den Stützeverhältnissen der einzelnen Parteien ist es von den Kommunisten abhängig, ob in Preußen und damit auch im Reich die Nationalsozialisten in die Regierung kommen.

Die Nazis konzentrieren zur Zeit ihre Angriffe hauptsächlich auf die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften. Wie dieser Kampf geführt wird, zeigt ein Rundschreiben der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, das zur Feststellung eines jeden Marxistenfunktionärs mit möglicher Festlegung einer Photographie auffordert. Dieses Rundschreiben, das nicht bloß eine Infamie, sondern auch eine Verletzung des politisch unberechtigten Arbeitskollegen darstellt, hat aber noch keinen Staatsanwalt zum Einschreiten veranlaßt. Politische Morde waren in früherer Zeit eine Einzelercheinung. Erst seit dem Erstarken der Nazis und besonders seit ihrem Erfolg bei den letzten Reichstagswahlen ist die politische Atmosphäre vergiftet worden. Diese Tatsache sollte doch auch den Richtern und Staatsanwälten zu denken geben, wo das politische Mandatum zu suchen ist. In Wirklichkeit fallen aber deutsche Gerichte Urteile, die bis weit in die Kreise des Bürgertums hinein staupfüttern und Entrüstung erregen. Sozialdemokratie und Gewerkschaften haben von jeder die Verwilderung des politischen Kampfes abgesehen. Die Justiz trifft der schwere Vorwurf, daß sie in völliger Einseitigkeit vorgeht. Taran vermögen auch die wenigen Fälle nichts zu ändern, in denen Nationalsozialisten zu meist sehr geringen Strafen verurteilt worden sind. Wir müssen dagegen ganz entschieden protestieren, daß im republikanischen Staat der republikanische Staatsbürger von den Nationalsozialisten und den Dugenbergern als Fremdwild angesehen wird und daß die Exzesse gegen Reichsbannerleute und Republikaner häufen. Die Justiz läuft Gefahr, in eine Enge zu geraten und von weiten Kreisen der Bevölkerung nicht mehr als objektiv angesehen zu werden. Wir müssen verlangen, daß auch in der politischen Justiz jeder Staatsbürger mit gleichem Recht gemessen, daß auch gegen rechts in der gleichen Weise wie gegen links vorgegangen wird. Anscheinend bahnt sich aber eine vollständige Kapitalisation der Justiz vor den Schandtalern der Nazis an. Das Schlimme ist, daß die Wandlung der Justiz nicht erst seit heute und gestern zu beobachten ist. Friedrich Ebert und auch Gustav Stresemann wären nicht so früh ins Grab gesunken, wenn sie vor den

Verleumdungen ihrer politischen Gegner durch die Justiz besser geschützt worden wären.

Der Redner unterzog dann die Urteile in den politischen Prozessen der jüngsten Zeit, besonders das Großenhainer Zuchthausurteil und die Prozeßführung des Dresdner Amtsgerichtsdirektors Dr. Koch, einer starken, aber durchaus sachlich gehaltenen Kritik, dabei unter der lebhaften Zustimmung der Versammlung der Erwartung Ausdruck gebend, daß die zweite Instanz das Urteil einer gründlichen Korrektur unterziehen wird. Das Nichtertum vergrät seine Unabhängigkeit, die seit 1918 größer denn je ist, viel zu sehr, dabei sollte es sich davon hüten, im Volke den Glauben zu erwecken, daß diese Unabhängigkeit in das Gegenteil umschlägt. Das Ziel der Nationalsozialisten ist allerdings, die Unabhängigkeit der Richter zu beseitigen und sie in eine abhängige Justiz im Sinne der S.A. Leute zu verwandeln. Tazegen sollten sich auch die Richter auflehnen.

Wenn wir heute schärfste Kritik an der Justiz üben, so deshalb, weil wir nicht wollen, daß Recht und Gerechtigkeit vor die Hunde gehen. Der Beginn des Dritten Reiches würde das Ende der Unabhängigkeit der Richter bedeuten. Wir führen den Kampf, weil wir aus der Geschichte lernen. Deshalb unser Kampf für die Freiheit. Das Profetariat ist stark, wenn es einig ist. Die Kommunisten sollten der Vorgänge in Italien eingedenk sein und sich vor Augen halten, was der deutschen Arbeiterschaft erblüht, wenn der Faschismus bei uns zur Macht kommt. Mag die Wirtschaftskrise uns jetzt vorübergehend anscheinend ins Unrecht setzen, einmal kommt der Tag, wo wieder der Auffassung beginnt und wir dann die Arbeiterschaft endgültig zum Siege führen werden. Kopf hoch! Wir halten es mit dem Ausspruch von Trotski, dem erfahrenen Revolutionär: Es gibt heute in Deutschland nichts Revolutionäreres als den Kampf gegen den Faschismus!

Nach dem starken Beifall, den die reichlich zweistündigen, temperamentvollen Ausführungen des Referenten fanden, brachte die Versammlung begeistert ein dreifaches Hoch auf die internationale und insbesondere auf die deutsche Sozialdemokratie aus.

Im Reichsbanner

war der große Saal trotz dem hochsommerlichen Wetter bis auf den letzten Platz besetzt — schon diese Tatsache allein wäre ein Beweis dafür, wie groß die Empörung der Arbeiterschaft über das Großenhainer Schreckensurteil ist. Die Massen waren aber nicht nur da, um schon durch ihre Anwesenheit gegen die aufreizende Rechtsprechung zu protestieren. Wiederholt hatte es wie ein Schrei der Entrüstung durch den Saal — eine bei der bekannten Versammlungsdisziplin der sozialdemokratischen Arbeiterschaft sonst unbekannte Erscheinung. Das sind Signale, die nicht mehr überhört werden können!

Der Referent, Landtagspräsident Genosse Kurt Wedel, gab zu Beginn seiner Ausführungen einen treffenden Überblick über den gesellschaftlichen Stand der deutschen Arbeiterschaft und verglich sie dann mit der Englands. Bei uns stammen die Richter meist aus den Kreisen, für die es keine Gründe zu den arbeitenden Schichten der Bevölkerung gibt, in England werden Männer, die im öffentlichen Leben stehen, Rechtsanwälte, mit der Würde eines Richters betraut. Die Tatsache, daß nach dem Umsturz auch die Arbeiterschaft Einfluß auf den Staat gewann, ließ das Richteramt in Opposition zu dem Staat treten.

der Sonntag

Der Gesamtauflage der Volkszeitung liegt heute Nr. 2 des „Sonntag“ bei. Wir bitten unsere geschätzten Leser, dem „Sonntag“ wieder ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Der Verlag wird bestrebt sein, ihn inhaltlich und technisch immer besser auszubauen. Ende nächster Woche wird der Volkszeitung eine Fragekarte beiliegen, auf der der Bezahler der Volkszeitung vermerken soll, ob er den Bezug des „Sonntag“ weiter wünscht. Nr. 3 des „Sonntag“ wird am 28. Mai nochmals der Gesamtauflage der Volkszeitung ohne besondere Bestellung beigelegt.

Verlag der Volkszeitung

Genosse Wedel stellte dann an Hand eines ebenso erdrückenden wie erschütternden Materials — das allerdings in vielen Fällen der Lächerlichkeit, dem Schlimmsten, was der Rechtsprechung passieren kann, nicht entbehre — Urteile gegen Republikaner und solche gegen Nationalsozialisten gegenüber. Wie ein roter Faden zog sich durch all diese Beispiele — Großenhain, Itzsa, der Fall Löwle, Chemnitz, Dorfmann ufm. — die beschämende Feststellung, wie Richter der Republik gegen Republikaner in geradezu unerhört anmutender Schärfe vorgehen und die Feinde des Staats, die Nationalsozialisten, mit allen Finstern und Daaripalereien der Jurisprudenz zu schonen wissen. Das Großenhainer Schandurteil zeige, daß wir heute schon mitten in der faschistischen Vortzeitjustiz stehen. Selbst in anständigen rechtsgerichteten Kreisen habe dieses ungläubliche Urteil Bestenben hervorgerufen. Wie weit wir schon sind, gebe daraus hervor, daß im Landtag die sächsische Justiz nur noch von den Nazis verteidigt wird.

Die Arbeiterschaft fordert, daß die Justiz Recht spricht zum Schutz des heiligen Staates, für Republik und gegen ihre Feinde, daß die Rechtsprechung unter Berücksichtigung des Umstandes geschieht, daß die Arbeiterschaft die Stütze des Staates und der Träger der Wirtschaft ist, sie fordert, daß die aus gesprochenen Klassenurteile korrigiert werden und daß ihren Ablehnungsanträgen gegen parteiische Richter entgegen wird. Sie wird so lange die Öffentlichkeit aufklären und nicht eher Ruhe geben, bis sich eine wesentliche Veränderung in der Rechtsprechung vollzogen hat.

Die kürzlichste Zustimmung, die den Ausführungen des Genossen Wedel folgte, war ein bezeichnendes Zeichen dafür, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich noch länger diese handalöse Rechtsprechung gefallen zu lassen. Die vom Gesamtverband gefasste Entschlußung wurde einstimmig angenommen.

Im Volkshaus Dresden-Dst

Wie die Versammlung stark besucht. Genosse Oskar Edel hielt ein wirkungsvolles, eindringliches Referat, dem die Hörer mit allen Zeichen der Spannung folgten. Von der gesamten politischen und wirtschaftlichen Situation ansgehend, zeichnete er in kurzen Strichen jene Gefahren, die der Arbeiterschaft von rechts her drohen und die durch das Katastrophentreiben der Kommunisten unheimlich verschärft werden. Nicht nur wirtschaftlich werden — wie immer, wenn die NSD. einen Rückschlag erleidet — neue schwere Lagen auf die Schultern der Schwächsten gemät, die Reichsbannerwehren auch in allen Schichten der Bevölkerung Morgenluft. Ein besonders bitteres Kapitel ist die Justiz, die sich zur Klassenjustiz, schlimmer fast als vor dem Krieg, zurückentwickelt hat. Die Richter, auf ihre Unabsetzbarkeit poehend, verbünden sich mit den argsten Feinden des Staates, dem sie dienen sollten.

Die Dresdner und Chemnitzer Urteile der letzten Zeit mit ihrer einseitigen Schärfe gegen links sind gereizt, die Arbeiterschaft zur heilen Empörung zu treiben. Nun ließ Genosse Edel in langer Folge all jene besonders krassen Fälle aufzählen, die zum größten Teil auch schon im Landtag eine Rolle gespielt haben. Ein schlimmes Bild entlaid da. Die Nazis, denen wir die Verwilderung unserer politischen Sitten, denen wir die Rückkehr des Kontrastes verdanken, werden nur selten gebührend für ihre Verwundungen und Gemeinheiten bestraft, Republikaner aber, die sich zur Wehre setzen und gegen die Angreifer kräftig vorgehen, können mit schweren Gefängnis- und Zuchthausstrafen rechnen. Datsenkreuzler dürfen in voller Kriegsbemalung umherziehen, dürfen das Abzeichen der verbotenen SA. weiter tragen — ihnen ist selten etwas nachzuweisen. Wenn aber Reichsbannerleute beim Begräbnis eines Kameraden blasse Köpfe tragen, ab mit, ab ohne Hofarde, so gilt das als eintheilliche Unformierung, und die Verhaftung läßt nicht auf sich warten. Datsenkreuzler dürfen trotz dem Verbot ganze Postwagen voll Nazis von einem Ort zum andern befördern — die Schuld und die Folgen der Tat gelten als unerblicklich. Ein Reichsbannerführer wie der Genosse Thiele in Dresden, der vertretungswegig einen Zug zu führen hat, sich im Wege irt und ganze 120 Meter von der festgelegten Linie abweicht, wird ohne weiteres zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Name eines Dresdner Richters — Dr. Koch — taucht immer wieder da auf, wo ungerechte und überharte Urteile gegen Republikaner gefällt werden. Er war es auch, der das Großenhainer Zuchthausurteil auf sein Gewissen nahm, jenes Urteil, das die heimtücklichen Angreifer des Reichsbannerzuges traf. Die Angegriffenen aber, weil sie es gewagt hatten, sich gegen nationalsozialistische Gemeinheit und Hohn mit dem nötigen Nachdruck zur Wehre zu setzen, ins Zuchthaus schickte.

Nun ließ Genosse Edel eine ausführliche Schilderung des Großenhainer Falles folgen, die oft von entrüsteten Zurufen unterbrochen wurde. Man spürte, wie groß die Erbitterung ist, spürte, mit welchen Gefühlen des Zorns und der gerechten Empörung die Arbeiterschaft sich gegen die deutsche Klassenjustiz, die längst zur Justizschande wurde, auflehnt. Der Versammlungsleiter rief zum Schluß, nachdem der starke, anhaltende Beifall verklungen war, zur einheitlichen Zusammenfassung aller Kräfte auf und brachte ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie aus, das kräftigen Wiederhall fand. Lebend wurde der erste Vers der Internationalen gefungen, eine Versammlung beschließend, die von entschlossenem Kampfwille getragen war.



Und das für 3 1/3!

Felsenfestes Vertrauen zu ihrer Zigarette haben jetzt die 3/3-Raucher.

Denn ihrer Sache nimmt sich nun die Bulgaria an. Das ist wahrhaft ein Treuhänder der Qualität, der sich stets bewährt hat.

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria
6 Zigaretten 20 Pfg. mit Sport-Photos